



Kommentar Peter Bußjäger

Brexit

Einige Monate vor der Brexit-Abstimmung im Juni 2016 referierte ein renommierter deutscher Politikwissenschaftler in Innsbruck zu diesem Thema. Damals wurde mir bewusst, dass die Briten in ihrer Mehrheit nicht unbedingt aus der EU austreten

„Die Alternative zu einem Austrittsabkommen, der sogenannte ‚Hard Brexit‘, wäre in Wahrheit chaotisch.“

wollten, aber selbstbewusst davon überzeugt waren, viel mehr Sonderrechte zu verdienen, als sie ohnehin schon hatten. Die Briten agierten in der EU als Anti-Zentralisten. Vereinigte Staaten von Europa waren für sie undenkbar.

Nun rückt der Brexit unausweichlich näher. Ich glaube zwar noch immer, dass sich die EU und das Vereinigte Königreich im letzten Augenblick über ein Austrittsabkommen einigen werden. Falls es sich doch nicht ausgeht, gibt es immerhin die Möglichkeit einer Notbremse, von der in der Öffentlichkeit selten gesprochen wird, die aber immer wahrscheinlicher wird: Das Austrittsdatum 29. März 2019 kann, wenn der austretende Staat und die verbleibenden EU-Mitglieder dafür sind, grundsätzlich beliebig verschoben werden.

Die Alternative zu einem Austrittsabkommen, der sogenannte Hard Brexit, wäre in Wahrheit chaotisch. Von einem Tag auf den

anderen würden Hunderttausende Europäer im Vereinigten Königreich und viele Briten in Europa die rechtlichen Grundlagen ihres Aufenthalts verlieren.

Jetzt, da sich auch heimische Firmen auf einen Hard Brexit vorbereiten müssen, wird sichtbar, wie schwer der Verlust auch für Europa wiegen wird. Da ist es für die Betroffenen nur ein schwacher Trost, dass der EU-Austritt für die Briten wahrscheinlich die noch schlimmeren Auswirkungen haben wird.

Im Nachhinein ist man immer klüger: Es wäre für alle Beteiligten wohl vernünftiger gewesen, den Briten ein paar Autonomierechte mehr zu gewähren, sofern man sie damit in der EU hätte halten können. Solche Sonderautonomien einzelner Regionen sind in vielen Staaten üblich, weshalb nicht auch auf der europäischen Ebene?

Für Österreich kommt hinzu, dass wir als kleines Land einen starken Partner verlieren, wenn es darum geht, den Aufbau eines europäischen Superstaates zu verhindern. Der gesunde Pragmatismus der Briten und ihre Abneigung gegen zentralistische Bevormundung werden uns noch fehlen.



PETER BUSSJÄGER
peter.bussjaeger@vn.at

Peter Bußjäger ist Direktor des Instituts für Föderalismus und Universitätsprofessor in Innsbruck.